Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 11 (1957)

Heft: 5

Rubrik: Probleme ; Bemerkungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Karl Werner, Isolierwerk AG

Zürich Basel Bern Lausanne St. Gallen

Hauptsitz und Fabrik in

Zürich-Oerlikon

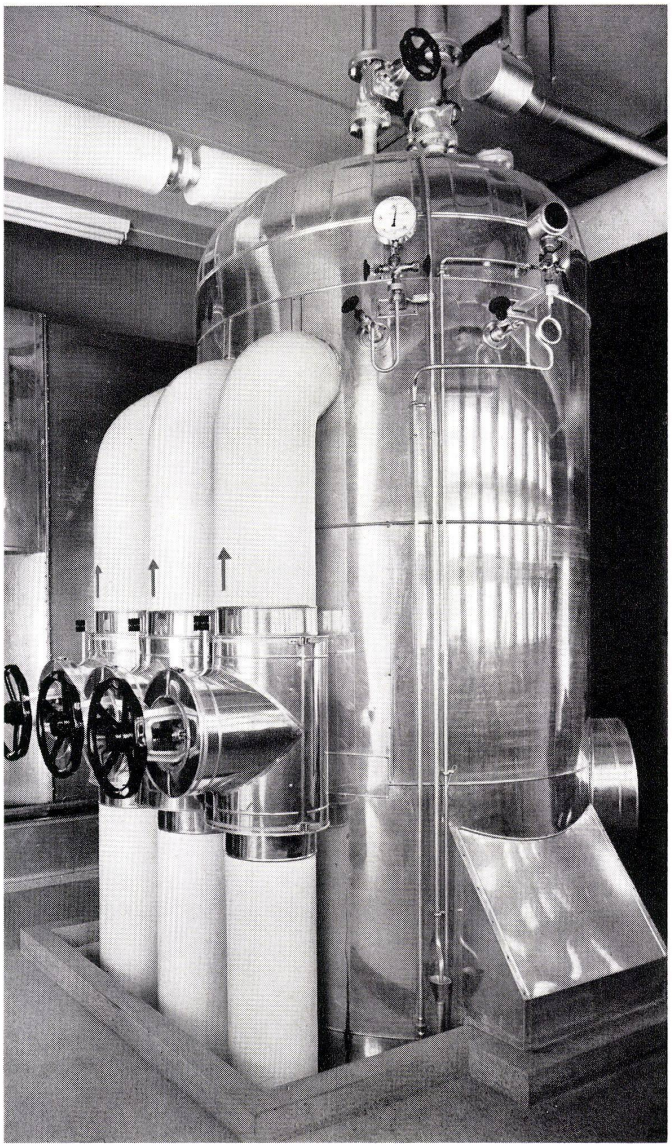
Affolternstraße 145/147

Telefon 051/46 63 64 Gegründet 1877

Fabrikation und Montage von Wärme-, Kälte- und Schallisolationen

Ausführung sämtlicher thermischer Isolierungen im Neubau der Cigarettenfabrik Burrus & Cie., Boncourt

Alumanblech-Isolierung von Apparat mit wegnehmbaren Ventilkappen



Rostfreies Besteck von AB Gense stach hervor durch äußerst subtile und gebrauchsrichtige Formgebung.
An Möbeln war wenig zu sehen: Alf Svensson von AB Ljungs Industrier zeigte Stahlrohrstühle mit elegant geformten Flachpolstern. Carl Malmstens Stühle sind sehr traditionsgebunden. Sie umstanden einen von Hemslöjdsförbundet geschmückten, mit brennenden Kerzen festlich beleuchteten Tisch, auf dem Holzteller, geflochtene Körbe und farbige Sets zusammen mit großen, aus heidnischen Gebräuchen stammenden Ährenständern lagen und standen.
In einer Ecke desselben Raumes flog eine dichte Wolke von kleinen zierlichen Holzspanvögeln über den Kopf der Besucher hinweg.
Den Höhepunkt der ganzen Ausstellung bildete der Raum mit den Gläsern. Wilhelm Kage bei Gustavsberg, Edvin Øhrström und Nils Landberg bei Orrefors, ferner, um nur noch eine der vielen Glashütten zu nennen, Kosta, waren die Zauberer, unter deren Händen die wundersamsten und zartesten Glasgebilde entstanden waren. Die Vitrine mit den Vasen und Gläsern hatte als Hintergrund von rückwärts angeleuchtete Milchglasscheiben, worauf die herrlichen Kunstwerke wie blühende Blumen leuchteten. Aus Orrefors war ein ganzes Spiel von farbigen und weißen Glasstäben und -gebilden verschiedenster Form aufgehängt, die beim Berühren musizierten.
Alte und moderne Brautkronen, sakrales Gerät, eingeleitet von einem herrlichen, geschmiedeten Totenkreuz und Priestergewänder für den Gottesdienst der lutherischen Kirche bildeten den von Silberarbeiten und kostbaren Textilien beherrschten Raum mit festlicher Zweckbestimmung.
Daß wir uns auf schwedischem Boden befanden, zeigten prächtige Kupferstiche aus dem 1768 entstandenen Werk Architectura navalis mercatoria, wozu das Modell einer Mälarjacht und eines Tankers die Bemühungen heutiger Schiffsbauer um die Formgebung in diesem eminent schwedischen Schaffenssektor dartaten. Guter Form im Industrieprodukt war der letzte Raum gewidmet. SKF mit den weltberühmten Kugellagern, LM Ericsson mit einem ganz neuartigen Einstück-Telefon von 21 cm Höhe und nur 420 g Gewicht, in dessen Boden der Nummernschalter eingebaut ist, Rechenmaschinen, fotografische Geräte, Werkzeuge, Kompasse und Meßgeräte, Zeichenlampen von ASEA, damit war in strengster Auswahl ein umfassender Querschnitt über die Bemühungen der schwedischen Industrie um das gute Serienprodukt eindeutig und überzeugend dargestellt.
Man darf den Schweden und vor allem den beiden Initianten, Architekt Ake Huldt vom schwedischen Werkbund und Dr. Göran Axel-Nilsson, Direktor des Röhsska-Kunstgewerbemuseums uneingeschränktes Lob zollen für Auswahl, Aufbau und Durchführung der eindrücklichen Schau.

Zie.

Holz im Innenausbau

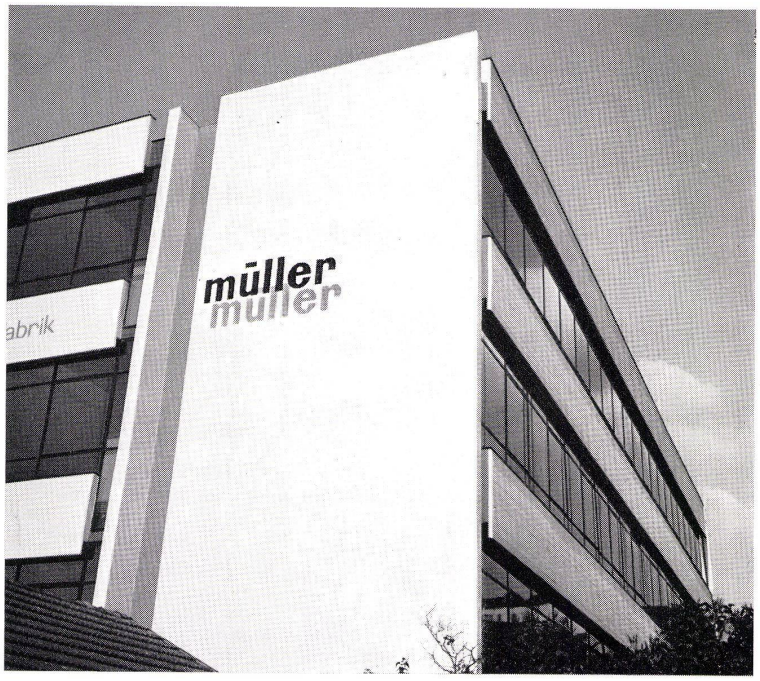
Dem Fachmann und dem Laien wird die fünfte Holzmesse im Rahmen der diesjährigen vom 27. April bis 7. Mai stattfindenden Schweizer Mustermesse eine interessante Orientierung über die zeitgemäße bauliche Verwendung des Holzes bieten. Insbesondere wird die Darstellung des Innenausbaues in Holz hervorgehoben sein. Ein spezieller Beitrag aus der holzwirtschaftlichen Region Graubündens zeigt das Alpenholz in seiner Produktion und in seiner Verarbeitung zu Täfel, Möbel usw. Damit wird die Verwendung der wertvollen und schönen Holzarten der Lärche, Arve und Bergfichte dargestellt. Neben Ausstellerbeteiligungen und thematischen Beiträgen werden insbesondere auch Filmvorführungen und Lichtbilder diese sehenswerte Schau bereichern. Die Holzmesse steht unter dem Patronat des Selbsthilfefonds der schweizerischen Wald- und Holzwirtschaft, womit zugleich ein Hinweis auf die volkswirtschaftliche Bedeutung unseres nationalen Bau- und Werkstoffes gegeben ist.

M.Ak.

Probleme Bemerkungen

Diskussion um die Basler Fußgängerstadt

Basels Innerstadtstraßen sind aus topographischen Gründen eng angelegt. Verbreiterungen schließen sich aus wirtschaftlichen wie ästhetischen Überlegungen fast gänzlich aus. Die Verstopfung durch den ruhenden Verkehr drängt trotz Schaffung vermehrter Parkplätze und Autosilos zu immer weitgehenderen zeitlichen oder totalen Stationierungsverboten. Ein Generalverkehrsplan steht zur Zeit in Bearbeitung, doch bleibt noch ungewiß, was er bringen wird. Jedenfalls mag der Korrektionsplan vom Jahre 1949 nicht mehr zu genügen; er ist durch die Nachkriegsverhältnisse überholt. Arkadisierungen sind umstritten und können lediglich bei tiefen Liegenschaften also nur ausnahmsweise in Frage kommen. Aber die Verkehrs-Entwicklung schreitet ja viel rascher voran als alle baulichen Korrektionen. Selten glaubt ein Liegenschaftsbesitzer an die planlich zurückverlegten Baulinien der Innerstadt und zieht es vor, gegen Revers auf die alte Flucht zu bauen.
Man fragt sich heute, ob es statt der Zerstörung der vorhandenen wirtschaftlichen und städtebaulichen Werte nicht doch andere Mittel gebe, um eine Neuordnung des Verkehrs zu schaffen und diskutiert deshalb die «Fußgängerstadt». Der ursprünglichen Idee von Prof. H. Bernoulli folgend, hat sich die Architektengruppe Bernoulli, Boos, Egeler, Musfeld und Weber zusammengetan, um das «Projekt Bernoulli» weiter zu verfolgen. An einem ersten Diskussionsabend im Basler Ingenieur- und Architektenverein referierte zuerst Architekt G. Weber über das in der Luft liegende Problem, es jedoch in Zusammenhang mit den Verkehrsverhältnissen in den äußeren Quartieren, ja bis hinaus zur projektierten Autobahn stellend. Die Stadt Basel ist nämlich keineswegs bereit, die Verkehrsplanung für sich allein zu betrachten; ebenso bedeutsam ist ihr die Stadtplanung; denn sie möchte den ihr eigenen Maßstab wahren. Eine Neuordnung des Verkehrs drängt sich auf, vor allem eine Aufteilung in den öffentlichen und in den privaten Fahrverkehr. Dort wo jetzt der Birsig unterirdisch die Talsohle durchfließt, könnte die Straßenbahn ihr Trasse finden. Von der Heuwage bis zum Spiegelhof würde das Tram im Tunnel fahren, und der Birsig fände einen kürzeren Weg durch einen neu zu bauenden Stollen zum Rhein. Diese Maßnahme erforderte keinen Landerwerb, minimale Leitungsverlegungen und relativ bescheidene Kosten. Damit wäre der Schienenverkehr aus der Altstadt entfernt.
Aber diese Operation allein kann auf die Dauer nicht genügen. Auch der übrige Fahrverkehr muß eine Trennung vom Fußgängerverkehr erfahren. Die Trottoirbreiten sind fast durchwegs zu knapp. Die Vorsortierungen für den Fahrverkehr beschneiden sie zusehends. Dem Autofahrer mangelt der Parkplatz. Selbst in tramlosen Straßen wie Gerbergasse, Eisengasse und in der Freiestraße bestehen Stationierungsverbote und Beschränkungen. Dieses Problem verlangt eine konsequente Lösung. Sie soll durch eine zeitliche Sperrung des Fahrverkehrs geschaffen werden. Analoge bescheidenere Beispiele bestehen in Zürich und Luzern, in Köln und Amsterdam, in Arn-



VB

Leichtmetall-Fenster

VOHLAND + BÄR AG.

Riehen / Basel Tel. 061 / 9 65 41

heim und neuerdings auch in München (Maxburg). Die Fußgänger-City in Basel würde eine etwas größere Fläche beanspruchen, nämlich das Gebiet innerhalb der Begrenzungslinien Petersgraben, Leonhardsgraben, Kohlenberg, Steinenberg, St.-Alban-Graben und Rheinufer. Zusätzlich könnte das Carré Steinenvorstadt-Steinentorstraße-Theaterstraße miteinbezogen werden, falls sich eine Viaduktverbindung Kohlenberg - Steinenberg durchführen läßt, später eventuell auch Kleinbasel.

An eine radikale Verkehrssperre in der Innerstadt denkt man freilich nicht. Der Zubringerdienst muß aufrechterhalten bleiben. Parkiergelegenheiten in Form mehrstöckiger Garagen sind unerläßlich und am Cityrande, am Holbeinplatz, Aeschenplatz, St.-Alban-Rheinweg und an der Elisabethenschanze denkbar. Auch unter dem Münsterplatz wäre der Bau einer Einstellgarage zu erwägen. Anderseits stehen die Autosilos an der Wallstraße und am Petersberg bereits in Ausführung beziehungsweise kurz vor der Verwirklichung. Wenn obere Einfahrten und untere Ausgänge für Fußgänger geschaffen werden, ist die Innerstadt mit wenigen Schritten erreichbar und das Zentrum behält seinen Anziehungspunkt. Das amerikanische Shopping-Centre arbeitet nach demselben Prinzip. Sollte in dieser Art nichts unternommen werden, so steht zu befürchten, daß sich bequemer zugängliche Einkaufszentren an anderen Stellen der Stadt bilden. (Der pressante Stockholmer Einkäufer tätigt seine Geschäfte neuerdings in der bequemen Satellitenstadt Vällingby draußen.)

Zu verbessern bleibt aber auch die Verkehrsverbindung Westplateau - Ostplateau. In dieser Richtung zielt die Idee des Umbaues des bestehenden Margarethenviaduktes in eine zweistöckige Anlage. Auf diese Weise ließe sich die Erstellung eines ästhetisch niemals befriedigenden Heuwageviaduktes (Steinentorviadukt) vermeiden und der Bahnhofplatz käme zu seiner langerstrebten Entlastung.

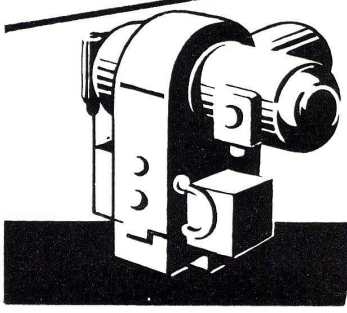
– Im Studium befindet sich zur Zeit die Führung der Autobahn Deutschland - Schweiz über das Gebiet des Kantons Baselstadt, wobei sich in der Hauptsache zwei Projekte gegenüberstehen, die in ihren Vor- und Nachteilen (Lage der Anschlüsse von Stadt, Rheinhafen, Flugplatz usw. sowie Grenz- und Zoll-Abfertigungen) noch sorgfältiger Abklärung bedürfen.

Die Bildung der Fußgängercity erstrebt außer den verkehrstechnischen, bautechnischen und ökonomischen auch rein kulturelle Zwecke. Das Erhaltenswerte und Charakteristische der Altstadtbezirke würde geschont. Eine freiere, gefahrlosere Bewegung des Menschen in seinem ursprünglichen Stadtraume könnte dem Gemeinschaftserleben nur dienlich sein. Den gegnerischen Standpunkt zum Projekt der Fußgängerstadt vertrat ein Geschäftsmann aus der Freienstraße, welcher befürchtete, die Inhaber von Geschäften der Innerstadt würden durch die Fußgängercity zur Bildung von Filialen gezwungen. Er unterstützte wohl deren Gedanken der Tramentfernung vom Straßenniveau, sowie den Ausbau der Ringstraßen für den Lastenverkehr, betrachtete jedoch die weiteren Schritte als Eingriff in das Privatrecht. Die Vergleiche mit den ausländischen Beispielen hinken insofern, als die dortigen Maßstäbe andere sind: größere Agglomerationen und Einschränkungen von kleineren Gebieten. Die Innerstadt mit Marktplatz, Hauptpost und projektierter Storchengarage benötigt den Fahrverkehr und kann vom Fußgängerverkehr allein nicht leben (!). Eher läßt sich der Schaufensterbau für das Publikum in die Tiefe der Liegenschaften entwickeln, mittels freigestellter Vitrinen, ganzer Passagen usw. und auf diese Weise Fußgängerreservate bilden, allerdings nur auf dem Wege der Privatinitiative und auf Kosten von wertvollen Parterre-Räumlichkeiten. Auch diese Lösung, welche sich schon seit längerer Zeit an einzelnen Stellen praktisch abzeichnet, ist geeignet, das überlieferte Stadtbild zu schonen.

Die in der weiteren Diskussion ausgesprochenen Gedanken erörterten den zukünftigen Großgaragebau und seine Auswirkungen, den Schutz des mittelständischen Gewerbes in der Innerstadt, die Errichtung von Luftschutzkellern im Zusammenhang mit der zweiten Verkehrsebene und den Großgaragen, ferner aber das Problem des frühen Ladenschlusses. Dieser, aus sozialen Gründen vorverlegt, mußte sich mit der Zeit zum Nachteil der werktätigen Käuferschaft sowie der Ladeninhaber auswirken. Eine Ausdehnung der Öffnungszeiten unter Berücksichtigung eines vernünftigen Schichtwechsels würde jedenfalls Geschäftsinhabern, Käufern und Verkaufspersonal gleicherweise besser dienen als der gegenwärtige Stoßbetrieb und mindestens einen guten Teil des heutigen Spitzenandranges mildern. Die Diskussion des Themas «Fußgängercity» ist eröffnet. Sie kann uns vielleicht einen Weg aufdecken, die überbordenden Verkehrsverhältnisse in der Innerstadt zu verbessern. Daß die Zustände nachgerade untragbar geworden sind und etwas geschehen muß, steht außer Zweifel. Denn wenn der Fußgänger eingeengt und gefährdet ist und der Fahrer sein Vehikel nicht mehr in der Nähe seines Einkaufszieles stationieren kann und genötigt

Ölfeuerungen
für Anspruchsvolle

ELCO



Wohnhäuser
Schulen, Kirchen
Krankenhäuser
Industrie

Looser & Co. Zürich

Wilhelmstraße 2, Tel. 051 / 42 00 70

4

GÖHNER NORMEN

vereinfachen
das Bauen

Wir fabrizieren 535 verschiedene Norm-Fenster u. -Türen, ferner normierte Kombi-Einbauküchen, Luftschutz-Fenster u. -Türen, Carda-Schwingflügelfenster. Verlangen Sie unsere Massliste und Spezialprospekte. Besichtigen Sie unsere Fabrikausstellung.

ERNST GÖHNER AG ZÜRICH

Hegibachstr. 47, Zürich 7/32
Telefon 051 / 24 17 80
Vertretungen in
Bern, Basel, St. Gallen, Zug,
Biel, Genève, Lugano

Kinder
sollen nicht auf der Strasse spielen: Stellt Ihnen Spielplätze zur Verfügung, ausgerüstet mit den beliebten

ALTRA

Turn- und Spielgeräten
für Siedlungen, Baugenossenschaften und Kindergärten

Alleinhersteller:

JAKOB SCHERRER SÖHNE

Allmendstrasse 7 Zürich 2 Tel. 051/25 79 80

wird, sich weiterzubegeben, ist dem verkaufenden Geschäftsmann auch nicht mehr gedient, und Fußgänger und Fahrer bleiben verärgert. Darum mag das aufgeworfene Projekt weiterstudiert und auch praktisch weitererprobt werden. RC

Der Beitrag des Ingenieurs an die wirtschaftliche Einheit Europas

von A. Caquot, membre de l'Institut de France, Paris

Ausgangspunkte

Die Gesamtheit der westeuropäischen Nationen

Die Zusammenstellung der charakteristischen Werte dieser europäischen Nationen ergibt ein eindrückliches Bild, welches Ingenieur Reisdorfer mit drei Zahlen in seinem Bericht belegt. Diese Zahlen stammen aus den Unterlagen der UNO:
Bevölkerung:
290 Millionen gegenüber 160 in den USA und 200 in der UdSSR.
Energie (in Millionen Tonnen Kohle):
800 Millionen gegenüber 1200 in den USA und 400 in der UdSSR.
Stahl (in Millionen Tonnen):
60 Millionen gegenüber 88 in den USA und 27 in der UdSSR.
Obwohl Europa in verschiedene Nationen zerfällt, entspricht seine Produktionsmenge durchschnittlich der der beiden andern Gruppen.

Lebensstandard und Marktausdehnung

Sind die modernen Ausrüstungen für eine entsprechende Produktionskapazität vorhanden, so wird der Selbstkostenpreis um so niedriger, je größer der Eigenkonsum eines Landes ist, der Lebensstandard aber wird gehoben durch Zunahme der Zahl der Konsumenten. Diese Gegebenheit bildet die Grundlage des ersten Themas dieses Kongresses: «Der Zusammenschluß als maßgebender Faktor des europäischen Wirtschaftspotentials.»
Unsere eigenen Studien über die industrielle Massenproduktion führten uns zu folgenden Schlüssen, die durch die Praxis in den letzten zwanzig Jahren bestätigt wurden: Eine Verdoppelung des Marktes im eigenen Lande hat eine Erhöhung des Lebensstandardes um 15% zur Folge, eine Verzehnfachung eine solche um 60%. Nun weist aber keine der zur westlichen Bevölkerungsgruppe gehörenden Nationen mehr als einen Siebtel der Gesamtbevölkerung der westlichen Gruppe auf, so daß in dieser Gruppe unter Berücksichtigung des Marktverbesserungsfaktors eine Kaufkraftzunahme von mehr als 60% eintreten würde; der Gesamtumfang des Verbrauches würde daher mehr als elfmal so groß sein wie derjenige der am dichtesten bevölkerten Nation des heutigen Westens.
Aus diesem Grunde ist es den Vereinigten Staaten heute möglich, zehnmal mehr Autos zu fabrizieren als das günstigste Land Europas.
China und Indien werden morgen schon die gleich günstigen Bedingungen aufweisen wie heute die USA und UdSSR. Ein gespaltenes Europa wird wirtschaftlich erdrückt, während es, einmal geeint, jedem dieser wirtschaftlichen Riesen gewachsen sein wird.
Die Einigung des westlichen Europas ist nicht eine Sache der freien Entscheidung jedes einzelnen Bürgers, sondern eine Frage der Erhaltung des sozialen Niveaus für die kommenden Generationen. Das wissen all jene, die sich in die wirklichen und unausweichlichen Gesetze des wirtschaftlichen Lebens vertiefen.

Zukunftsaussichten

Die Entwicklung des Lebens

Die Fortschritte in der Produktion haben verschiedene wichtige Änderungen der Lebensweise zur Folge, und die entsprechende Entwicklung wird in den kommenden Jahren noch schneller vor sich gehen.
Die 168 Stunden einer Woche zerfallen für den Menschen seit Jahrhunderten in zwei annähernd gleiche Teile: ungefähr 80 Stunden dienen dem vegetativen Leben, dem Schlaf und den Mahlzeiten, und 88 Stunden sind dem tätigen Leben, das sich zusammensetzt aus der produktiven Arbeit, den geistigen Betätigungen und den vielfältigen Familienpflichten, zugedacht.
Bis ins 19. Jahrhundert war fast das ganze tätige Leben der Produktion gewidmet; der Wirkungsgrad der Landwirtschaft und die primitiven mechanischen Hilfsmittel, über die man verfügte, erforderten, daß der größte Teil der männlichen Bevölkerung ihr tätiges Leben der ununterbrochenen Arbeit auf dem Felde oder Gewerbe widmeten.
So sind die Verhältnisse auch heute noch bei den wenig entwickelten Völkern, wo nur eine kleine Elite über eine Anzahl Stunden frei verfügen kann, um sich zu bilden.
Ganz anders ist die Lage bei den westlichen Völkern, wo vom Produzenten verlangt wird, daß die Arbeitszeit nur die Hälfte der für das tätige Leben bestimmten Stunden betrage.
Deshalb teilt sich das letztere auch in Zweige auf, die sich je nach den Bedürfnissen der Bevölkerung verschieden entwickelten. Die vier Motive, die unser tätiges Leben bestimmen, können in der Reihenfolge ihrer historischen Bedeutung folgendermaßen geordnet werden:
1. Ernährung: Diese Frage wird immer unwichtiger, bedingt durch die Fortschritte der organischen Züchtung einerseits und durch die mechanischen Hilfsmittel anderseits. Die Ernährung, für die ursprünglich das ganze tätige Leben eingesetzt wurde, kann heute mit dem fünften Teil desselben sichergestellt werden.
In vielen zivilisierten Ländern liegt eine Überproduktion an Lebensmitteln vor, obwohl nur ein kleiner Teil der Bevölkerung für die Beschaffung der Nahrung arbeitet, während viele unterentwickelte Völker sich nicht selbst ernähren können und auf unsere Hilfe angewiesen sind.
2. Bekleidung: Hier sind die Fortschritte am offensichtlichsten. Die immer weiter um sich greifende Automatisierung der Textilmaschinen einerseits und die starke Entwicklung in der Herstellung von Kunstfasern anderseits ermöglichen es, mit noch kleinerem Einsatz der arbeitenden Bevölkerung die Nachfrage nach Textilien zu decken.
3. Wohnstätten: Die Wohnungsfrage ist heute die wichtigste und zugleich auch die ungelösteste dieser Fragen. Als sich das ganze tätige Leben noch außerhalb des Hauses abspielte, war das Heim, nur durch das vegetative Leben bedingt, nebensächlicher als in unsern Tagen, da es das Zentrum verschiedenster Betätigungen im Familienkreis ist. In Wirklichkeit übersteigt die Zahl der Stunden aktiver Betätigung im Heim je länger desto mehr diejenige produktiver Arbeit in Werk und Betrieb.
Deshalb ist es in vielen Fällen nötig, daß zur Wohnung ein Garten gehört und eine kleine Werkstatt zum Unterhalt der vielfältigen Maschinen, die die schwere Arbeit der Mutter, des Mittelpunkts der Familie, erleichtern. Verkürzung der täglichen Arbeitszeit und Vermehrung der Freitage schaffen keinen sozialen Fortschritt, wenn nicht vorher die Wohnstätten den neuen Verhältnissen angepaßt werden, und es auch ermöglichen, diese Verbesserungen auszunützen. Andernfalls verschreiben sie den Menschen dem Alkohol.
4. Freizeit: Dieser Frage wird in Europa vermehrte Bedeutung zugemessen, sie betrifft die Zeit, die jedem einzelnen zur Entwicklung des Geistes und zur Pflege des Familienlebens zur Verfügung stehen sollte. In diese vierte Gruppe gehört auch die Arbeit jener, die berufen sind, die Mittel für die geistige Entwicklung und die Gestaltung der Freizeit bereitzustellen. Alle Berichterstatter betonen die Notwendigkeit des geistigen Lebens. Wir alle bedauern, daß es in verschiedenen Schichten der Bevölkerung nicht weiter entwickelt ist. Dies ist einerseits die Folge alter Gewohnheiten, anderseits der gegenwärtigen ungenügenden Entwicklungen und Bestrebungen in den Wohnfragen, denn das Heim ist der unersetzliche Rahmen der Geistesentwicklung in der Familie, und endlich ist es die Folge der zu schwachen künstlerischen Bestrebungen, die gegenwärtig in der Organisation der zivilisierten Nationen festgestellt werden können.